

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **19 (1886)**

Heft 43

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 23. Oktober 1886.

Neunzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzelle oder deren Raum 20 Cts. — Bestellungen: Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Die sogenannte Lehramtsschule und das Studium des Französischen.

Von Prof. Dr. *Heinrich Morf*.

(Fortsetzung).

III.

In Erwägung dieser Inkongruität verfiel man zunächst nicht auf die Idee, die Seminarabiturienten einfach als stud. phil. sich immatrikulieren zu lassen, sondern beschloss (Gesetz über die Lehrerbildungsanstalten von 1875), eine besondere Lehramtsschule für diejenigen Primarlehrer zu errichten, welche sich ein Sekundarlehrerpatent erwerben wollten. Diese Lehramtsschule sollte laut demselben Gesetze „an der Hochschule“ errichtet werden.

Es ist augenscheinlich, dass die Verschiedenheit der Seminar- und der humanistischen Bildung bei den einzelnen akademischen Disziplinen in ungleicher Schärfe sich geltend macht. Während sie bei den einen fast verschwindet (z. B. in Geschichte) ist sie bei andern fundamental (z. B. im Sprachunterricht).

Der Sinn dieser Bestimmung, „an der Hochschule“ eine Lehramtsschule zu errichten, ist denn auch offenbar der: Diese Lehramtsschule ist deswegen mit der Hochschule in Verbindung zu setzen, weil von den Kandidaten einzelne Fächer ohne weiteres an der Hochschule gehört werden können, woraus sich eine Vereinfachung der ganzen Schöpfung ergibt. Im Übrigen aber sollte offenbar ein Institut sui generis geschaffen werden, das für seine speziellen, vom akademischen Unterricht verschiedenen Bedürfnisse nach seiner Weise sorgen würde.

Der Bericht der Erziehungsdirektion vom Jahr 1878 deutet pag. 21 an, warum jene gesetzliche Bestimmung nicht ausgeführt wurde und die Lehramtsschule unerrichtet blieb. Man scheute die Kosten. Entgegen der guten Einsicht, welcher das Gesetz von 1875 Ausdruck gibt, wies man die Lehramtskandidaten einfach ganz der philosophischen Fakultät der Hochschule zu. Der oben besprochenen Inkongruität wollte man dann dadurch abhelfen, dass man einen „Studienplan für die Studirenden des Lehramts“ erliess (1878), der den Lehrern und Studirenden zeigen sollte, welchen Weg sie einzuschlagen hätten, um sich auf ihren sonst so divergirenden Bahnen zu finden. Dieser Lehrplan machte angeblich die Lehramtsschule überflüssig und löste die sich widerstreitenden Interessen in Harmonie auf.

IV.

Der Studienplan zerfällt in zwei Abteilungen: einen Plan für die Lehramtskandidaten historisch-philologischer

Richtung, einen andern für diejenigen mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Ich habe es hier nur mit dem erstern zu tun. Derselbe teilt sich wieder in Sektion für alte Sprachen und Sektion für neuere Sprachen. Die beiden unterscheiden sich dadurch, dass in der zweiten Sektion an Stelle von Griechisch und Latein sich Französisch und Italienisch resp. Englisch befindet. Da nun ehemalige Seminaristen nicht zur Sektion I gehören werden, so beschränke ich mich auf Besprechung des Lehrplans für Sektion II.

Es sind für das Studium vier Semester angesetzt und es ist dabei die Meinung, dass vom Professor jeweilen die Vorlesungen des ersten und des dritten resp. des zweiten und des vierten Semesters gleichzeitig gehalten werden, dass also jedes Jahr ein neuer zweijähriger Kursus beginne.

Darnach hätten für folgende zwei im Studienplan detaillirt umschriebene Fächer die Ankündigungen im Vorlesungsverzeichnis der Universität stereotyp zu lauten:

A. Sommersemester: a. *Deutsche Sprache* (für Lehramtskandidaten)

Kursus des ersten Semesters 5 Stunden.

Kursus des dritten Semesters 5 Stunden.

b. *Französische Sprache* (für Lehramtskandidaten)

Kursus des ersten Semesters 5 Stunden.

Kursus des dritten Semesters 5 Stunden.

B. Wintersemester: a. *Deutsche Sprache* (für Lehramtskandidaten)

Kursus des zweiten Semesters 5 Stunden.

Kursus des vierten Semesters 5 Stunden.

b. *Französische Sprache* (für Lehramtskandidaten)

Kursus des zweiten Semesters 5 Stunden.

Kursus des vierten Semesters 5 Stunden.

Das heisst, der Professor für deutsche Sprache und Literatur und der Professor für romanische Sprachen und Literaturen an der philosophischen Fakultät haben für Lehramtskandidaten jedes Semesters wöchentlich zehn Stunden zu lesen. Obschon das bernische Hochschulgesetz die Zahl der Vorlesungen, zu welcher ein ordentlicher Professor verpflichtet ist, höher normirt als die meisten übrigen Universitäten, nämlich auf 12 wöchentliche Stunden, so sind durch diesen Studienplan, wie man sieht zunächst zwei Professoren der philosophischen Fakultät fast ganz für die — nicht gegründete Lehramtsschule mit Beschlag belegt. Rechnet man hinzu, dass für den Romanisten auch Italienisch mit zwei wöchentlichen Stunden angesetzt ist, so hat nach diesem

Studienplan seine ganze akademische Tätigkeit im Unterricht zukünftiger Sekundarlehrer aufzugehen.

Dagegen wäre zunächst nicht viel einzuwenden, wenn die Lehramtskandidaten die einzigen Studenten wären, deren Bedürfnisse zu befriedigen sind — dann hätte man eben eine Lehramtschule. Wir haben aber nicht diese, sondern eine philosophische Fakultät, mit einer respektabeln Zahl humanistisch gebildeter Studirender; wir haben auch vielfach für die Bedürfnisse von Studirenden anderer Fakultäten zu sorgen, die in ihrem Brotstudium nicht aufgehen. Wir haben vor allem auch Kollegien zu lesen, welche für diejenigen Studirenden berechnet sind, die sich für das höhere Lehramt vorbereiten. Die Anforderungen, die zur Erlangung des Patentbes für das höhere Lehramt gestellt werden, sind durch ein Reglement des Regierungsrates vom Jahr 1883 festgesetzt und sie sind, wie recht und billig, hoch genug, um von Lehrern und Studenten angestrenzte Arbeit zu verlangen.

So ist, wie man erkennt, der Studienplan für Lehramtskandidaten, wenigstens für die genannten zwei Fächer, ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse der philosophischen Fakultät konstruiert. Er ist phantastisch.

Der akademische Lehrer sieht sich also gezwungen, zwischen den beiden ihm amtlich aufgetragenen unvereinbaren Aufgaben zu vermitteln und nun geht es ihm, wie es dem Vermittler zu gehen pflegt: er kann es niemandem recht machen.

(Fortsetzung folgt).

H. Versammlung der 36. Promotion des Seminars Münchenbuchsee. *)

Einen Freudentag im Lehrerleben bildet eine Klassenzusammenkunft, wie am 5. September die 36. Promotion des Seminars Münchenbuchsee sie in Bern feierte. 22 Promotionsgenossen folgten dem Rufe des Comité's, welches schon einmal bei Anlass der Jubiläumsfeier der Herren Rüegg und Langhans die Classe zur Heerschau versammelt hatte. Am Bahnhof empfangen, zwar ohne Sang und Klang, aber mit kräftigem, brüderlichem Handschlag, zogen wir unverweilt zum willkommenen Frühschoppen, und manch kleine nette Scene spielte sich dabei ab, wenn z. B. der Eine, vom Andern kameradschaftlich gegrüsst, die altbekannten Züge nicht mehr aus dem Urwald herauszulesen vermag und endlich in die Worte ausbricht: „J kenne di uf mi Seel nümme!“ Wenn selbst von zwei ehemaligen Widersachern, der Eine nicht auf den andern kommen kann oder wenn sich ein baumlanger fester Kerl entpuppt als der vormals kleine und mädchenhafte U. — Schreiber dies gab leider keinen Anlass zu solchen Komödien der Irrungen; er ist in den 12 Jahren seiner schulmeisterlichen Tätigkeit der gleiche Knirps geblieben, der er im Seminar war und hat endlich die Hoffnung verloren, dass sich die Sache ändern könne.

Um den Morgen nützlich auszufüllen, pilgerten wir ins Kunstmuseum, geführt von Collegen Baumgartner, dem Stift- und Pinselgewandten, der sich seines Führeramtes in ausgezeichnetster Weise entledigte. Möge er unsre oft etwas grünen Bemerkungen entschuldigen; denn nicht jeder Schulmeister hat Kunstgefühl und Kunstverständnis faustdick im Schädel. Der Kunstgenuss stillt aber nicht den leiblichen Hunger, sondern scheint im Gegenteil die Eigenschaft zu haben, denselben zu schärfen: darum findet uns auch die Mittagsstunde in bester Kampfesstimmung im kleinen Museumssaale bei Frau Cassani, deren Küche und Keller wir volle Ehre widerfahren lassen.

Nach reichlicher Restauration beginnt erst der Hauptakt unsrer Festlichkeit; denn herein tritt der geliebte Alte aus unsrer jungen Zeit, der einstige Seminardirektor und nunmehrige Professor Rüegg und wird von der ganzen Tafelrunde mit freudiger Begeisterung begrüsst. Unser Sami ergreift sodann, nachdem wir einen kräftigen Kantus haben erschallen lassen, als Tagespräsident und Berichterstatter das Wort. Er bietet uns, die wir gekommen, der Freundschaft einen

begeisterten Tribut zu zollen, sein herzliches Willkommen, gedenkt der treuen Kameraden, die der Tod uns entrissen und verliest sodann eine Anzahl Entschuldigungsbriefe von Klassengenossen und einstigen Lehrern; denn Herr Rüegg war der einzige dieser letztern; der unser Einladung hatte Folge leisten können. Mancher dieser Briefe weckte unser Mitgefühl; einzelne ernteten ein begeistertes „Bravo“, andere erregten einige Heiterkeit, und es ergab sich, dass unter Umständen auch ein „Schrei der Verzweiflung“ im Stande sei, ein herzliches allgemeines Gelächter zu erregen. Sogar ein Telegramm in Versen übersandte uns ein kühner Alpenbezwinger aus Adelboden. Ausser diesen Entschuldigten sieht man aber noch mehrere, die nicht da sind, dieweil sie in fernen Zonen wohnen oder zu Hause bei Müttern geblieben sind. Gar vieles wusste der Berichterstatter von seinen Klassengenossen zu erzählen, sogar solches, das oft dem Betreffenden selbst neu war. Da präsentirt er uns einen bald flüggewerdenden Herrn Pfarrer, einen hochmögenden Herrn Amtschaffner, verschiedene Sterne der Kunst in Malerei, Schriftstellerei und Musik, einen Jünger des Mars als Hauptmann, einen nur reines Getränk auschenkenden Wirth, einen gewaltigen Sportsmann, einen bewährten Führer durch die Schrecknisse des Gebirgs, 7 Fach- und Sekundarlehrer und endlich 21 comune Primarlehrer. Daneben findet er aber auch viele Spreu, die von dem Weizen gestoben ist. Nachdem auch das Seminar und die Lehrerschaft Revue passirt haben, erhebt sich der Redner zu höherem Schwung und spricht vom redlichen Streben, von Kampf und Arbeit im Lehrerleben, vom Kämpfen und Ringen der Völker nach politischer und sozialer Freiheit und schliesst mit den Worten: „In Begeisterung für Freiheit und Vaterland werden wir in den vordersten Reihen marschiren unter der Devise „Licht und Recht und Tugend schaffen durch der Wahrheit heil'ge Waffen sei uns göttlicher Beruf.“ So werden wir auch noch jung bleiben im Herzen trotz alternden Leibes. Dieser Jugendlichkeit des idealen Strebens, die nie schwindet, auch wenn der Locken Schnee sich um die Schläfen legt, mein Hoch!“

Erheiternde Gespräche kreisen nun um den langen Tisch und wechseln ab mit Liedervorträgen, die uns lebhaft zurückversetzen ins alte Kloster von M.-Buchsee. Nach dem Lieblingsliede von H. Rüegg „Brüder lagert euch im Kreise“ richtet sich dieser mit vor Rührung bebender Stimme an uns: Das Herz geht ihm auf in diesem Kreise rüstiger, junger Männer, unter denen er selbst sich wieder jung fühlt, unter denen ihm der Gedanke nahe tritt, dass man nicht bange sein dürfe, wo die Erziehung eines Volkes in solchen Händen liege. Aber eine Gefahr, welcher er demnächst in grösserer Versammlung entgegengetreten wird, sieht er der Volksschule erwachsen: unter altem, schon zerfetztem Panier verkünden kleine und grosse Propheten auch im Schweizerland eine neue Lehre, es ist die alte Lehre Herbarts, dass man einem Kinde nur die richtigen Vorstellungen zu vermitteln brauche, um es zu einem rechten Menschen zu machen. Wenn dieser Grundsatz Wurzeln fassen sollte, so würde sich die Schule eine ungeheure Verantwortlichkeit aufladen, der sie nicht gewachsen wäre. Sie würde sich auf dem Boden künstlicher Spielerei und den rechten Grund der ächt wissenschaftlich psychologischen Behandlungsweise des Kindes verlieren. „Darum“, ruft uns Herr Rüegg zu, „bleibt treu eurer Überzeugung, wie ihr sie im Seminar geschöpft, der Überzeugung, die fusst auf dem Boden Pestalozzi's.“ Dieser Überzeugungstreue gilt sein Hoch.

Freudige Zustimmung erntete diese Ansprache, welche uns den alten Kämpfen noch immer kampfesfrisch auf dem alten Posten erblicken liess. Sekundarlehrer De Barry toastirte sodann mit warmen, tiefgefühlten Worten auf das Dreigestirn *Weber, Rüegg und Langhans*, das er uns in Erinnerung ruft als Vorbild der Charakterfestigkeit und des idealen Strebens. Der durch manchen Beifallsruf begleitete Toast gab wirklich voll und ganz den Gefühlen Ausdruck, die in den Herzen aller Anwesenden lebten.

Das hierauf sich weiter entwickelnde fidele Leben erregte den Wunsch, in Zukunft sich öfter zu sehen, und das Comité wurde beauftragt, in 2 oder 3 Jahren wieder den Ruf zur Sammlung ergehen zu lassen; damit aber auch in der Zwischenzeit die Verbindung zwischen den Klassengenossen nicht ganz unterbrochen werde, wird Einführung eines Klassenbuches beschlossen, das da soll wandern von einem zum andern, Kunde soll bringen von ernstlichen Dingen, von lustigen Sachen, wie's just sich wird machen.

Unterdessen ist die Zeit stark in den Nachmittag hinein vorgerückt; Herr Rüegg nimmt leider Abschied, und die Sitzung wird in den Garten der Sternwarte verlegt; denn bereits hat sich münchlich vom Weine weg nach dem edleren Gerstensaft geseht. Da entwickelt sich nun, nachdem wir im vollen Garten einen leeren, lauschigen Winkel entdeckt, eine gemütliche Tafelrunde unter hauptmännischer Präsidentschaft. Chorgesänge und Einzelvorträge in Lied und Wort, Schwulst und Ulk lösen einander ab und werden auch vom weitem bierkonsumirenden Publikum applaudirt; namentlich erntet unser Oberhofjodler rauschenden Beifall; nur unsere gemeinsame Kasse befindet sich schlecht dabei, und es muss ihr wiederholt auf die Beine geholfen werden. Angelockt vom Lärm des fröhlichen Gelages erscheint auch Turnvater Niggeler, um die Leib- und Seel-

*) Musste wegen Raummangel bis heute zurückgelegt werden.
D. Red.

Erzieher zu begrüssen, und zu seinen Ehren wird ein rauschendes „Er lebe hoch“ intonirt.

Zu einem vollständigen, richtigen Lustspiel gehört jedoch ein dritter Akt. Die Reihen der Getreuen haben sich nach und nach gelichtet und die letzten 12 der sechsunddreissigsten Promotion retiriren in die Brasserie Hofstetter, um dort das Spiel zu Ende zu spielen. Einige zugewandte Örtler, alles Freunde, die wir schon seit 36 Jahren kennen, stürzen sich mit Todesverachtung in unsre bierselige Gesellschaft, und hoch gehen die Wogen der Freude, bis der letzte Zug den letzten der Provinzler nach Hause ruft.

Ein Malheur ist jedoch dem H-Correspondenten passirt: in seinem schönen, aber traurigen Liede, wo vier Brüder untern Tisch fallen und der fünfte kein Wörtlein mehr kann lallen, hat er die zweitletzte Strophe zu singen vergessen. Sie heisst:

Die Montagsglocken klingen
In meinen wüsten Traum,
Und Kopf und Magen singen
Von aller Freuden Schaum.

Doch sie enthält eine grosse Lüge; denn nicht jede Freude ist leicht zerrinnender Schaum; vom 5. September, der uns ein schöner Frühlingstag im Lehrerleben war, ist uns wenigstens geblieben — holde Erinnerung, die soll und wird nicht zerrinnen im arbeitsreichen Sommer und dereinst im arbeitsmüden Winter des Lebens. Haben wir auch nicht in grossen Gedanken gemacht und keine verwickelten Probleme gelöst, so haben wir dafür ein schönes Fest der Freundschaft gefeiert.

Hoch die Freundschaft!

Auf Wiedersehen in 2 Jahren!

Schulnachrichten.

Bern. Nach einer Korrespondenz der „Blätter für die christliche Schule“ feierte die Lehrerschaft des Amtes Schwarzenburg am 18. September das 50jährige Amtsjubiläum und gleichzeitig den 70. Geburtstag ihres ältesten Mitgliedes, Lehrer *Joh. Wyssen* auf dem Moos bei Wahlern. Der Jubilar machte Mitteilungen aus seinem Leben, Schulinspektor Stucki überreichte ein Geschenk der tit. Erziehungsdirektion, ein einfaches Bankett brachte Gesänge und Toaste etc. Der neue Schulinspektor legte die Gründe dar, „warum er das Schulinspektorat angenommen, und eröffnete, welchem erzieherischen Prinzip er huldige und auf was er hauptsächlich bei einer Schulprüfung sehen werde. Die Liebe zur bernischen Volksschule, aus der er als Berner hervorgegangen, habe ihn bewogen, das Materielle ausser acht zu lassen und sich dem bernischen Volksschulwesen zu widmen. Er betonte alsdann auch, wie wichtig es sei, der herrschenden Zeitströmung im Schulwesen mit ihrer Tabellenreiterei entgegenzutreten und den erzieherischen Wert des Unterrichtes mehr ins Auge zu fassen. Nicht das viele Wissen und Können soll Hauptsache sein, sondern besonders die Gemüts- und Willens-, d. h. die Charakterbildung. Ein Kind sei nicht wie das Blatt des Bäumchens, dem der Gärtner seine Form und Art lassen muss, sondern wie das Bäumchen selber, das veredelt werden kann. Er werde also eine Schulklasse nicht einzig beurteilen aus der Zahl der richtigen oder nicht richtigen Antworten, sondern vielmehr aus dem geistigen Verhältnis von Lehrer und Schüler, aus der herrschenden Ordnung etc. Er betrachte jeden Lehrer als Freund. Er brachte dann sein Hoch dem erzieherischen Unterricht.

Die ganze Rede machte einen sehr günstigen Eindruck auf alle Anwesenden, und wenn der neugewählte Herr Schulinspektor nach diesem seinem dargelegten Programm prüft, woran wir keinen Augenblick zweifeln, so kann sich die Lehrerschaft des IV. Kreises zu seiner Wahl gratuliren. Dem Herrn Schulinspektor antwortete der Präsident der Kreissynode, indem er auf das getreue Zusammenwirken von Lehrerschaft und Behörden toastirte.“ —

— Herr S. Rudin in Basel hat über den letzten Handfertigkeitkurs in Bern einen detaillirten Bericht verfasst, dem wir gelegentlich einige Angaben entnehmen werden.

— Nächsten Montag versammelt sich im Grossratssaale in Bern die *bernische Schulsynode* zur Behandlung folgender Traktanden:

- a. Bericht über die Tätigkeit der Vorsteherschaft.
- b. Wie ist der realistische Teil der Lesebücher der beiden obern Schulstufen für den Real- und Sprachunterricht zu verwenden? Ref. Hr. Martig.
- c. Die Veranschaulichungsmittel in der Volksschule Ref. Hr. Weigart.
- d. Die regl. Wahlen. (Vorsteherschaft).

Die Schulsynode zählt nach dem Verzeichnis 147 Mitglieder. Die stärksten Contingente liefern Bern-Stadt (12), Thun (9), Burgdorf (8), Interlaken, Konolfingen, Signau, Aarwangen, Pruntrut (je 7), Aarberg und Courtelery (je 6). — Nur durch 2 Mitglieder vertreten sind Oberhasle, Saanen, Schwarzenburg, Erlach, Laupen, Neuenstadt, Freibergen und Laufen. Die gegenwärtige Vorsteherschaft besteht aus den HH. Präsident Gylam, Grütter, Weingart, Martig, Breuleux, Schärer, Sahli, Eggimann und Wyss.

— *Pensionsgesetz.* Die Kreissynoden *Oberhasli*, *Obersimmenthal* und *Saanen* treten entschieden und *einstimmig* für das Gesetz ein. Letztere zwei missbilligen ausdrücklich das Vorgehen der Bieler. — Das Comité der *bern. Arbeiterpartei* empfiehlt das Gesetz ebenfalls. — Möge am Sonntag der Vorlage ein freundlicher Stern leuchten!

— Laut Inseratenteil erscheint im Verlage von **F. Schneeberger in Biel** soeben ein neues, das 10. Heft der allgemein beliebten „*Liederhalle*“, was die Lehrerschaft zum Beginn der Winterschule sehr begrüssen wird.

Turner Vater Niggeler.

(Zu seinem 50jährigen Amtsjubiläum am 2. Okt. 1886.)

(Sonett).

Du bist ein Mann, noch jung in siebzig Jahren,
Und frisch und froh und fromm und wahrhaft frei
Erscheint in Dir der Wert der Turnerei,
Durch die des Leibes Kraft wir uns bewahren.

Du bist ein Mann, dem reich sich offenbaren
Die Früchte seines Wirkens, seiner Treu,
Die stets in seinem Amt er zeigte neu,
Und die ihm zugeführt der Freunde Scharen.

Auf Deinen Schultern steht der Zukunft Streben,
In unsre Schule Harmonie zu bringen
Und Geist und Körper richtig zu entfalten.

Was Du errungen, möge sich erhalten,
Und, wie Dein Wollen, sei der Nachwelt Ringen,
Dann wirst Du, *Turner Vater*, stets uns leben.

W.

Amtliches.

Die Sekundarschulen Oberdiessbach, Büren und Kirchberg (dreiklassig) werden für eine neue 6jährige Periode anerkannt unter Zusage mit Staatsbeitrag gleich der Hälfte der Lehrerbesoldungen. Zum Mitglied der Schulkommission der Kantonsschule Pruntrut wird Hr. Erard, Reg.-Statthalter in Delsberg, gewählt.

Folgende Lehrerwahlen werden genehmigt:

- 1) An der Sekundarschule Laufen:
 - Des Hrn. Debrunner, Emil, bisheriger.
 - „ „ Andrist, Michael, in Bern.
 - „ „ Heyer, August, in Ettingen.
- 2) Des Hrn. Krenger, Rudolf, Sekundarlehrer in Steffisburg, zum Sekundarlehrer von Interlaken.
- 3) Des Hrn. Vögeli, Jakob, Sekundarlehrer in Reuti (Glarus) zum Sekundarlehrer in Wiedlisbach.

An die sämtlichen Gemeinderäte und Schulkommissionen werden Kreisschreiben erlassen mit der Aufforderung, Wiederholungskurse für die angehenden Rekruten anzuordnen und die armen Schulkinder während der Schulzeit mit Nahrung und Kleidern zu versehen.

Versammlung des Schulblatt-Vereins

Montag den 25. Oktober 1886, Nachmittags 1 1/2 Uhr im untern Casinosaal in Bern.

Traktanden:

1. Bericht über die Tätigkeit des Redaktions-Comité.
2. Rechnungsablage für die Jahre 1884 und 1885.
3. Bericht über den Gang des Blattes.
4. Wahlen.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Ausschreibung.

Wegen Krankheit der Inhaberin wird an die Unterklasse der zweiteiligen Primarschule Littewyl, Gemeinde Vechigen, für das kommende Wintersemester eine Stellvertreterin gesucht. Kinderzahl: zirka 80. Besoldung: die gesetzliche. Sich **sofort** anzumelden bei **G. Stucki**, Schulinspektor, Muristalden 36, Bern.

NB. Aus Irrtum wurde in die letzte Nummer des Schulblattes eine zweite Ausschreibung der Oberschule Niederscherli aufgenommen, welche hiemit als ungültig erklärt wird. **Stucki**, Insp.

Eine Stellvertreterin

an eine Elementarklasse wird für Anfangs November gesucht. Sich zu melden bei Herrn **Grütter**, Schulinspektor in Lyss.

Gesucht

Eine Lehrerin als Stellvertreterin an eine Elementarklasse (I. und II. Schuljahr) nach Bözingen für die Monate November und Dezember. Auskunft erteilt Frau **Wysbrod**, Lehrerin in Bözingen. (2)

Die Cantate „Elm“

eignet sich vorzüglich zu Schüler- und Frauenchor-Konzerten. Zum Preise von 20 Cts. für die Singstimme, Fr. 2. 70 für die Partitur und 30 Cts. das Deklamirbuch zu beziehen bei **F. Schneeberger** in Biel.

„Liederhalle“.

Das **neue** (10.) Heft erscheint in den nächsten Tagen. Preis 20 Cts., auf 10 1 Freiemplar.

NB. Das 7. Heft, welches vergriffen war, ist wieder in neuer Auflage gedruckt.

F. Schneeberger, Biel.

Soeben ist erschienen:

Leitfaden für den Unterricht in der Musik

für Lehrer und Lernende, von **W. Rennefahrt**, Musiklehrer am Lehrerinnenseminar in Bern. Gebunden 80 Cts. In kurzgefasster, praktischer Darstellung umfasst dieses Werkchen Alles, was für Schüler in Mittelschulen und Seminarien von der Musiktheorie wünschenswert erscheint; es ist ebenfalls sehr geeignet für den Pianounterricht. (3)

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.



Prompte Lieferung bei billigster Berechnung
Einsicht-Sendungen auf Verlangen gerne zu Diensten

Otto Kirchhoff, Bern
Musik- & Instrumentenhandlung

Marti, Bruchlehre, Schlussrechnung, Rechnungsbeispiele a. d. Naturlehre. Alles mit Schlüssel.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun.

Neue Volksgesänge von J. Heim

für Männerchor, Gemischten Chor und Frauenchor.

In allen Musikalien- und Buchhandlungen sowie beim **Selbstverlag** von J. Heim in Zürich.

— Partienweise mit Rabatt. —

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Französisches Übersetzungsbuch

für den Unterricht auf der Mittelstufe, sowie zur Wiederholung der Grammatik.

Im Anschluss an des Verfassers **Französische Elementargrammatik**, von **Andreas Baumgartner**, Lehrer an den höhern Schulen der Stadt Winterthur. Preis 60 Centimes.

Lehrgang der englischen Sprache

von **Andreas Baumgartner**.

I. Teil 1 Fr. 80 Cts. II. Teil 2 Fr.

Jeder Lehrer, dem es darum zu tun ist, die Schüler möglichst schnell und leicht zum Verständnis und zum praktischen Gebrauch der englischen Sprache zu führen, wird sich mit Baumgartners Prinzipien einverstanden erklären müssen, und da die Ausführung des Einzelnen der Sachkenntnis, wie dem methodischen Geschick des Verfassers ein glänzendes Zeugnis ausstellt, so empfehlen wir das Buch auf's Wärmste.

(12) O. V. 35.

Die Lehrerin 1885 16/5, Berlin.

600 geometrische Aufgaben

für schweizerische Volksschulen gesammelt von Prof. **H. R. Rüegg**. Mit Holzschnitten. Solid gebunden. Preis 60 Rp. Schlüssel dazu, broch. Preis 60 Rp.

Diese vorzügliche Sammlung, von der Kritik allgemein auf's günstigste beurteilt, wird hiermit zur Einführung in Schulen bestens empfohlen.

Verlag von Orell Füssli & Cie.,

Zürich.

[O V 79]

Häuselmann, J., Verlag Orell Füssli & Co. STILARTEN DES ORNAMENTS

in den verschiedenen Kunstepochen. Vorlagenwerk in 36 Tafeln in gr. 4°. Zum Gebrauche in Sekundar- und Gewerbeschulen, Seminarien und Gymnasien. 2. Auflage. Preis 6 Franken. Vorrätig in allen Buchhandlungen. 6

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm. Termin.
	II. Kreis.		
Mannried, Unterschule	¹⁾ 81	550	30. Okt.
	III. Kreis.		
Oberfrittenbach, Oberschule	¹⁾ 40—50	700	31. „
	IV. Kreis.		
Hirschhorn, Unterschule	¹⁾ 70—80	550	27. „
	V. Kreis.		
Äugstern b. Rüegsau, gem. Schule	¹⁾ 75	550	31. „
	X. Kreis.		
Bözingen, Kl. III. B.	¹⁾ —	800	30. „

¹⁾ Wegen Demission.

Lehrerbestätigungen.

Thunstetten, Oberschule, Schaad, Jakob, von Oberbipp	def.
Bissen, gem. Schule, Zwahlen, Eml. Gottl., von Saanen	„
Utzingen, Mittelkl., Burkhard, Joh. Rud., von Schwarzhäusern	„
Bümpliz, III. Kl., Tschantre, Karl Alex., v. Tüscherz-Alfermee	prov.
Gempelen-Kratzern, Wechselschule, Bircher, Peter, v. Frutigen	„
Epsach, Oberschule, Linder, Ernst Aug., von Reichenbach	def.
Höchstetten-Hellsau, II. Kl., Blaser, Joh. Fried., von Langnau	„
Gumm, gem. Schule, Walter, Rudolf, von Krauchthal.	„

— Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstrasse Nr. 12, in Bern